

3. *Offnung von Wipkingen*

ca. 1358

Regest: Die Offnung des Vogtes von Wipkingen setzt sich zusammen aus dem Beschrieb des Vogteibezirks (1), mehreren Artikeln über die Rechte des Vogtes (2) und einem über die Rechte der in Wipkingen ansässigen oder begüterten Leute (3). Festgehalten werden die Delikte, bei denen die Gerichtskompetenz dem Vogt obliegt, und die Art der Bestrafung respektive die Höhe der Bussgelder (2.1-2.7), ferner der Ablauf an Maien- und Herbstgericht (2.8) sowie die Höhe der dem Vogt geschuldeten Steuern (2.9-2.12). Ansonsten haben die Leute von Wipkingen gegenüber dem Vogt keine weiteren Leistungen zu erbringen und stehen unter dessen Schutz; namentlich dürfen sie nicht vor anderen Gerichten belangt werden. Der Vogt und die Fraumünsteräbtissin vertreten sich bei Krankheit gegenseitig (3).

Kommentar: Die in der Offnung beschriebene Vogteigewalt über Wipkingen lässt sich zu Beginn des 15. Jahrhunderts in den Händen der Familien Manesse und Schwend nachweisen. Ab 1439 bestellte die Stadt Zürich einen eigenen Obervogt (StAZH B VI 213, fol. 111v), bis Wipkingen am 15. Juli 1637 der Obervogtei der Vier Wachten zugeteilt wurde (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 129). Das in Wipkingen tagende Gericht hoben Bürgermeister und Räte von Zürich dagegen bereits 1586 auf und unterstellten es dem Stadtgericht (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 99; vgl. den Kommentar zu SSRQ ZH NF II/11, Nr. 53; HLS, Wipkingen; Bauhofer 1943a, S. 78-79, 140; Largiadèr 1922, S. 76-77).

Die Rechte der Äbtissin des Fraumünsters in Wipkingen als Inhaberin des Niedergerichts sind ebenfalls überliefert (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 36).

[1] Man sol wissen, das eines jechlichen vogtes von Wibkingen [geric]^aht¹ langet [als]^b verr und als wit, als hie nach verschriben stad. Des ersten vachet dū v[og]^cty an, da Hönger Bechli in die Lindmag gat und [dann]^d daz bechli ^e[jemer] me^e hinder Berchtolz Wetzwiles² trotten uff untz hinder den Keferberg hin und dann jemer mer hinder dem Keferberg, als verr miner [frowen]^f der eptischin gūter gant, und dannenhin untz an den Lindenbach und dann den bach durch, nider untz in die Lindmag.

[2] ^uÖch sol man wisen, das eines jechlichen vogtes recht ist, als hienach geschriben stad ze Wibkingen:

[2.1] Wer, das kein totsclag beschech in diser vorgeannten vogty, so sol einem vogt lib und gūt vervallen sin mit dem rechten, als verr dann ein vogt oder jeman zesinen wegen des, der dann den totsclag getan hat, lib und gūt in disen vorgeannten kreysen begriffen oder belangen mag und nit fūrer; mit dem geding, ob ein vogtman den andern schlat. Wer^g aber, ob ein vogtman einen usren schlūg, das sol ein schlechty frefn̄y sin.³ Schlecht aber ein usra ein vogtman, da ist einem vogt das gūt gevallen und dien frūnden der lib, als vorgeschriben stad.⁴

[2.2] Wer aber, das keiner den andern frevenlich und schalklich ze hus oder ze hoff under rūsigem raven sūchty, der sol einem vogt mit recht viiii ^ⷀZüricher pfenning gevallen^h sin und dem kleger iii ^ⷀ, und darzū den kleger abzelegen, als dann erber lūt zitlichⁱ und bescheidenlich dunket, die darzū benempt werdent, an geverd.

[2.3] Wer aber, das keiner den andern schlechtlich freffenty mit Worten^j oder mit werken, wie dū frefn̄y geheissen oder genemt wer, der ist einem vogt mit

dem rechten verfallen iii ☿ Zürichcher ☿ und dem kleger iii ♁, und aber den^k kleger ablegen sin smacht, als erber lüt muglich^l dunket, an geverd.

[2.4] Waz öch frefen oder krygen in diser vorgeanten vogty beschecht, das mugent [sy]^m wol under enander mit lieby und mit fruntschaft zer legen und
5 berichten mit der secher willen und gunst, wie si wellent, also das alweg einem vogt sin büß vor ab mit dem rechten vervallen sy.

[2.5] Öch sol man sunderlich wissen, das ein vogt über all frefnen, wie si geheissen oder benempt sint, es si stechen, schlachen, beschelten mit frefen Worten, mit tott schlegen, mit túbstalⁿ, mit allen frefnen, das frefne heissen oder syen,
10 si syen hie verzeichent^o oder nitt, das ein vogt mit dem rechten darüber wol richten mag und sol.

[2.6] Wer öch, das keiner den andern in diser vorgeanten vogty freventy mit keinerley frefny und aber den der kleger nit klagen welt, so mag inn ein vogt wol zwingen ze klagen, oder ein vogt mag aber ein an sin stad setzen und mag
15 selb klagen in allem dem rechten, als ob der kleger selb klagty, so verr untz im das recht gelangaty, das dem kleger von recht gelangen sölt und öch einem vogt gelangen sölt.

[2.7] Man sol öch wissen, wenn man ze meyen und ze herbst miner genedigen fröwen der eptischin und eines vogts rechtung geoffent und man dann darnach
20 richtent [!] wirt, als sitt und gewenlich ist, so sol alweg ein vogt vor miner fröwen der eptischin amptlütten richten, ein amman hab dann ze richten umb eygen oder umb erb.

[2.8] Man sol öch wissen, das ein jechlicher vogt ze Wibkingen von diser vorgeanten vogty^p jerlich uff sant Martis tag [11. November] ze rechtem zins viiij
25 mü^t kernen und j malter habern haben sol. Und sol man im disen zins weren in den kelnhoff an allen sin schaden. Wer aber, das keiner sin teil des obgenanten zins uff den egenanten tag nit gewert hetty, weler^q dann inrent etters gesessen wer, den mag ein vogt oder ein weib^{el} oder wem es ein vogt enpfilt, wol dar umb pfenden mit dem rechten. Wer aber ussernt etters seshaft wer, des gü^ter
30 mag ein vogt wol in sin hand züchen, so lang untz im sin zins gar gewert wirt.

[2.9] Öch sol man wissen, das diss vorgeanten vogtlüt, die in dis vogty gehörent oder in diser vogty^r gü^ter hant, einem vogt jerlich uff sant Felix und sant Reglen tag [11. September] unverzogenlich vi ☿ Zürichcher pfening richten und weren sü^lent. Beschech des nit, so mag ein vogt einem jechlichen, der sin teil nit gewert
35 hat, pfenden und des gü^ter in sin hant ziechen, als hie vor umb den kernen und den habern verschriben stad.

[2.10] Man sol öch wissen, das man einem vogt von einer jechlichen ehofstad, so in diser vorgeanten vogty^s gelegen ist, darnach als dann ein vogt die ehofstett an sinen rodel verschriben hat, jerlich ein herbst hūⁿ und ein vasnacht hūⁿ
40 geben sol.

[2.11] Waz ðch hùsern in diser vorgeanten vogty ist oder noch gemacht ^{t-}oder gebuwen^t werdent, das nit ehofstett werin, waz dann fùrstetten in diser hùsern k[ome]^un, wer der fùrstetten sol jechlichy jerlich einem vogt ðch ein herbst hùn und ein vasnacht hùn geben.

[3] Item so ist dis der vorgeanten vogtlyten^v reachtung ze Wibkingen gegen iren vogt: Wenn si im jerlich usrichten, waz si im jerlich usrichten sùlent, oder geben von recht, als hie vorgeschriben stad und als untz her sitt und gewonlich ist g[ebe]^wn und ðch als uff des vorgeanten vogts ròdlen verschriben stad, so sol er si fùrbaz mit e[nk]^xeinen sachen mer [t]^ywingen, noch sùlen im ^{z-}[nüt recht]^{-z} [für]^{aa}bz gebunden sin ze tùn, si tùn es dann gern, und sol si ðch ein vogt schirmen, so verr er mag ^{ab-}[mit dem rechten]^{-ab}, das si Zùrich [nieman]^{ac} verbieten noch mit geistlichem gericht uftriben sol untz an ein recht. Wa aber dem ein vogt ze krank wer, so sol im unserry [frow]^{ad} die eptischen behulfen sin, ze gelicher wiss sol ein vogt unser fròwen der eptischin behulfen sin hin widerumb, an geverd.⁵

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Ofnung dero von Wipchingen

Original: StAZH C I, Nr. 3063; Pergament, 30.0 × 39.5 cm; zeitgenössische Flickstelle; verblasste Tinte an Kopf, Fuss und Faltstellen.

Abschrift: (ca. 1545–1550) StAZH B III 66, fol. 155r-156v; (Grundtext); Papier, 22.5 × 32.0 cm.

Edition: Schauberg, Beiträge, Bd. 4, S. 193-197.

Teiledition: Grimm, Weisthümer, Bd. 4, S. 301-302 (nach Schauberg, Beiträge).

Regest: URStAZH, Bd. 2, Nr. 1236 a.

^a Beschädigung durch verblasste Tinte, ergänzt nach StAZH B III 66, fol. 155r-156v.

^b Beschädigung durch verblasste Tinte, ergänzt nach StAZH B III 66, fol. 155r-156v.

^c Beschädigung durch verblasste Tinte, ergänzt nach StAZH B III 66, fol. 155r-156v.

^d Beschädigung durch Loch, ergänzt nach StAZH B III 66, fol. 155r-156v.

^e Beschädigung durch verblasste Tinte, ergänzt nach StAZH B III 66, fol. 155r-156v.

^f Beschädigung durch verblasste Tinte, ergänzt nach StAZH B III 66, fol. 155r-156v.

^g Textvariante in StAZH B III 66, fol. 155r-156v: wo.

^h Textvariante in StAZH B III 66, fol. 155r-156v: verfallen.

ⁱ Textvariante in StAZH B III 66, fol. 155r-156v: zimlich.

^j Korrigiert aus: vorten.

^k Unsichere Lesung.

^l Textvariante in StAZH B III 66, fol. 155r-156v: zimlich.

^m Beschädigung durch verblasste Tinte, ergänzt nach StAZH B III 66, fol. 155r-156v.

ⁿ Textvariante in StAZH B III 66, fol. 155r-156v: tiebstal.

^o Textvariante in StAZH B III 66, fol. 155r-156v: verzeichnot.

^p Korrigiert aus: vogy.

^q Textvariante in StAZH B III 66, fol. 155r-156v: wellicher.

^r Korrigiert aus: vogy.

^s Korrigiert aus: vogyty.

^t Auslassung in StAZH B III 66, fol. 155r-156v.

^u Beschädigung durch verblasste Tinte, ergänzt nach StAZH B III 66, fol. 155r-156v.

^v Korrigiert aus: vogyten.

- w Beschädigung durch verblasste Tinte, ergänzt nach StAZH B III 66, fol. 155r-156v.
x Beschädigung durch verblasste Tinte, ergänzt nach StAZH B III 66, fol. 155r-156v.
y Beschädigung durch verblasste Tinte, ergänzt nach StAZH B III 66, fol. 155r-156v.
z Beschädigung durch verblasste Tinte, ergänzt nach StAZH B III 66, fol. 155r-156v.
5 aa Beschädigung durch verblasste Tinte, ergänzt nach StAZH B III 66, fol. 155r-156v.
ab Beschädigung durch verblasste Tinte, ergänzt nach StAZH B III 66, fol. 155r-156v.
ac Beschädigung durch verblasste Tinte, ergänzt nach StAZH B III 66, fol. 155r-156v.
ad Beschädigung durch verblasste Tinte, ergänzt nach StAZH B III 66, fol. 155r-156v.
- 1 Die aufgrund verblasster Tinte unleserlichen Stellen werden anhand der Abschrift in den Sammlungen der Zürcher Herrschaftsgebiete aus der Mitte des 16. Jahrhunderts ergänzt (StAZH B III 66, fol. 155r-156v).
10 2 Letztmals erwähnt im Steuerrödel des Jahres 1358 (StAZH B III 275, fol. 103r; Edition: Steuerbücher Zürich, S. 76, Nr. 173).
3 Das hier angesprochene einfache Vergehen lag im Bereich der niederen Gerichtsbarkeit (Idiotikon, Bd. 9, Sp. 52) und fiel somit der Rechtssprechung der Äbtissin des Fraumünsters zu.
15 4 Bestimmungen zum Totschlag vgl. Zürcher Richtebrief (SSRQ ZH NF I/1/1, S. 11-18).
5 Schauberg, Beiträge, Bd. 4, S. 196, ist der Ansicht, die Pergamentrolle trage unten «nicht undeutliche Spuren, daß früher an sie noch ein anderes Pergamentblatt angeheftet gewesen sei, welches möglicher Weise die grundherrliche Öffnung enthielt...». Diese Beschreibung lässt sich zumindest
20 beim aktuellen Erhaltungszustand nicht nachvollziehen; unter diesen Umständen ist eine spätere Beschneidung des Blattes also nicht auszuschliessen.